

PRAXISELEMENTE UND PROJEKTE

Multiplikator*innenschulung

„Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt für Lehrkräfte und Fachkräfte der Sozialen Arbeit in Niedersachsen 2025/2026“

Die vorliegende Broschüre ist im Rahmen der Multiplikator*innenschulung „Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt für Lehrkräfte und Fachkräfte der Sozialen Arbeit in Niedersachsen 2025/2026“ entstanden und stellt ein Projekt des Instituts für Schule, Jugendhilfe und Familie e.V., in Kooperation mit Prof. Dr. Angelika Henschel (Leuphana Universität Lüneburg), gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung und unterstützt von der Bildungsregion Ostfriesland, dar.

Das für drei Jahre konzipierte Pilotprojekt (2024-2027) startete zum 01. April 2024 und wird, vorbehaltlich der jeweiligen Zuwendungen des Landes, mit insgesamt drei Multiplikator*innenschulungen zu einer breiten **Umsetzung von zahlreichen Sensibilisierungsmaßnahmen, Fortbildungen und Initiativen zum Thema „Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt“** in sehr unterschiedlichen Regionen Niedersachsens beitragen.

IMPRESSUM

© 2026 Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie e.V.
Hansestraße 55
21337 Lüneburg
www.isjuf.de/multiplikatorinnenschulung

KONTAKT

Birgit Schwarz
Projektkoordination
birgit.schwarz@isjuf.de
www.isjuf.de

**Institut für Schule,
Jugendhilfe und Familie e. V.**

In Kooperation mit:

Prof. Dr. Angelika Henschel
(Leuphana Universität Lüneburg)

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung

Unterstützt von:



OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFT



INHALTSVERZEICHNIS

1. AUSGANGSLAGE	4
2. MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG	6
2.1. Besonderheiten des Kurskonzeptes	6
2.2. Ziele der Multiplikator*Innenschulung	7
2.3. Zielgruppe der Multiplikator*Innenschulung	8
2.4. Inhalte und Themen der Multiplikator*Innenschulung	9
2.5. Praxiselemente und Projekte der Multiplikator*Innenschulung 2025/2026	9
3. PRAXISELEMENTE UND PROJEKTE DER MULTIPLIKATOR*INNEN 2025/2026	10
Mit Schwerpunkt „Interprofessionelle Fachtage, Workshops und Kurzfortbildungen“	10
Mit Schwerpunkt „Partnerschaftsgewalt als Thema der Ausbildung von Erzieher*innen“	14
Mit Schwerpunkt „Sensibilisierung und Präventionsangebote für Kindertagesstätten“	15
Mit Schwerpunkt „Präventions- und Schutzkonzepte in Schule und Unterricht“	19
Mit Schwerpunkt „Öffentlichkeits- und Beratungsarbeit“	24
4. LITERATUR	27

1. AUSGANGSLAGE

In der repräsentativen Prävalenzstudie zur „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (BMFSFJ 2004, S. 277) gaben mehr als die Hälfte der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Frauen an, dass Kinder in ihrem Haushalt lebten und dass diese die Gewaltsituationen gehört (57,1%) oder gesehen (50,0%) hätten. In jedem fünften Fall (20,6%) waren die Kinder selbst in die Auseinandersetzung geraten und jede vierte Befragte (25,0%) berichtete davon, dass ihre Kinder versucht hätten, sie zu verteidigen oder zu beschützen. 9,8% der Kinder wurden selbst körperlich vom eigenen Vater bzw. vom Partner/Ehemann ihrer Mutter angegriffen (vgl. ebd.). Die aktuellen Zahlen des Bundeskriminalamtes (BKA 2025) zum Hellfeld der angezeigten Taten verweisen darüber hinaus auf einen Anstieg von Partnerschaftsgewalt von 1,9% im Jahr 2024 mit 171.069 Opfern partnerschaftlicher Gewalt im Vergleich zu 2023 mit insgesamt 167.865 Opfern. Für 2024 werden insgesamt 135.713 weibliche Opfer von Partnerschaftsgewalt angeführt, dies entspricht einem Anteil von 79,3%.

Durch die 2026 veröffentlichten repräsentativen Ergebnisse der Dunkelfeldstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag (LeSuBiA). Gewalterfahrungen innerhalb und außerhalb von (Ex-)Partnerschaften.“ wurde erhoben, dass weniger als 5% der Gewalttaten in Partnerschaften angezeigt werden (BKA 2026). Zentrales Ergebnis ist außerdem, dass weibliche Betroffene über alle Gewaltformen hinweg eine deutlich höhere Schwere und Inzidenz (=Häufigkeit der Gewaltform in einem bestimmten Zeitraum pro 1.000 Personen) aufweisen. Betroffene Frauen erfahren zudem eine höhere Mehrfachviktimsierung, empfinden stärkere Angst, erleben Situationen als schlimmer und erleiden mehr Verletzungen. (vgl. BKA 2026, S. 14-16 und S. 36-66)

Die Dunkelfeldstudie zeigt außerdem auf, dass Erfahrungen mit Gewalt in der Kindheit sehr häufig vorkommen. „Jede zweite Person berichtet – unabhängig vom Geschlecht – von körperlicher Gewalt durch Erziehungsberechtigte, jede vierte befragte Person von Gewalt zwischen den Erziehungsberechtigten. [...] Personen, die Gewalt zwischen Erziehungsberechtigten erlebt haben, wurden auch häufiger selbst Opfer von Gewalt durch Erziehungsberechtigte. Fast 80 % der Personen, die in der Kindheit und Jugend körperliche Gewalt zwischen den Erziehungsberechtigten erlebt haben, haben auch körperliche Gewalt durch die Erziehungsberechtigten erfahren. Mit 62,6 % berichten mehr als doppelt so viele von psychischen Gewalterfahrungen, wenn sie körperliche Gewalt zwischen den Erziehungsberechtigten miterlebt haben. Nur 26,1 % erlebten psychische Gewalt, ohne dass ebenso körperliche Gewalt zwischen den Erziehungsberechtigten miterlebt wurde.“ (BKA 2026, S. 16)

Diese aktuellen Zahlen zeigen auf, wie unmittelbar Partnerschaftsgewalt auch Kinder und Jugendliche im Sinne einer potenziellen Kindeswohlgefährdung betrifft. Außerdem besteht die Gefahr, dass durch das Erleben einer Gewaltbeziehung entsprechende Muster für die eigenen Beziehungen und Partnerschaften, Strategien im Umgang mit Konflikten, Viktimisierung bzw. Täter*innenschaft im Erwachsenenalter übernommen werden (vgl. FHK 2022, Ziegenhain/Kindler/Meysen 2021; Kavemann 2013, S. 22 f.).

Die Kinder und Jugendlichen stärker in den Blick zu nehmen ist daher dringend notwendig. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Thematik gelingt jedoch nur, wenn der (Frauen)gewaltschutz und der Kinderschutz zusammengedacht werden und wenn die Kinder und Jugendlichen über ihre Zeugenschaft der Partnerschaftsgewalt auch als Opfer der Partnerschaftsgewalt verstanden werden, wie dies in der Istanbul-Konvention festgeschrieben steht.

Das „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“, die sogenannte Istanbul-Konvention (2011), wurde 2018 von der Bundesregierung ratifiziert und gilt seitdem als Vorlage für entsprechende Gesetzesanpassungen bzw. gesetzliche Verbesserungen zum Schutz von Frauen und ihren Kindern vor Gewalt. Sie adressiert nicht nur Frauen, die von Gewalt betroffen sind, sondern stärkt auch den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor allen Formen von Gewalt. Insbesondere indem sie anerkennt, dass diese immer Opfer der Partnerschaftsgewalt sind, auch als Zeuginnen und Zeugen von Partnerschaftsgewalt in der Familie. Der Artikel 26 der Istanbul-Konvention (Schutz und Unterstützung für Zeuginnen und Zeugen, die Kinder sind) erfordert daher die Bereitstellung von Schutz- und Hilfsdiensten für Opfer unter der Beachtung der Rechte und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

Zudem trat Ende Februar 2025 in Deutschland das Gewalthilfegesetz „Gesetz zur Sicherung des Zugangs zu Schutz und Beratung bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt“ in Kraft. Das bedeutet eine schrittweise Verbesserung des Gewaltschutzes in Deutschland mit finanzieller Beteiligung des Bundes. Ab 2027 sind die Bundesländer angehalten ein Netz an ausreichenden Schutz- und Beratungsangeboten sicherzustellen. Ab 2032 besteht ein individueller Rechtsanspruch auf kostenfreien Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder.

Sollen Kinder und Jugendliche in der Verarbeitung ihrer Gewalterfahrungen unterstützt werden, bedarf es interprofessioneller und interinstitutioneller Kooperationsbeziehungen, beispielsweise zwischen Frauenhäusern, Kitas, Schulen und der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Kotlenga et al. 2021 zur Evaluation des Landesaktionsplans III Niedersachsen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt; Henschel 2008, 2019; Henschel in AWO 2021, 2022). Hierfür benötigen die Professionellen, neben zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen, Kenntnisse über hierarchische, gewaltbegünstigende Geschlechter- und Generationenverhältnisse, die Partnerschaftsgewalt und Kindeswohlgefährdung begünstigen können (vgl. Henschel in AWO 2022, S. 32 ff.).

Da sich Partnerschaftsgewalt im Privaten und somit vor allem innerhalb des alltäglichen familiären Lebens und in den eigenen vier Wänden ereignet, bleibt sie oft vor der Öffentlichkeit verborgen. Dabei gilt das Miterleben von Partnerschaftsgewalt in der Familie als besonderes Entwicklungsrisiko und sollte im Sinne des Kinderschutzes und Kindeswohls frühzeitig erkannt und verhindert werden. Als sekundäre Sozialisationsinstanzen kommen daher Krippen, Kindertagesstätten und Schulen besondere Bedeutung hinsichtlich des Erkennens von Partnerschaftsgewalt zu. Sie stellen als Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung die ersten Institutionen außerhalb der Familie dar, in denen die Gewalt innerhalb der Partnerschaft oder Familie erkannt werden könnte.

Die Aufklärung über die Thematik Partnerschaftsgewalt sowie die damit verbundenen Folgen und Risiken für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die in diesem Kontext aufwachsen müssen, sollte daher im Sinne des verbesserten Kinderschutzes ebenso Eingang in die Aus- und Fortbildungen von Fachkräften finden, wie dies bereits vielerorts für die Thematik Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz in Bezug auf unterschiedliche Formen und Ausprägungen der Kindesmisshandlung bzw. Kindesvernachlässigung gilt. Bis heute wird die Thematik der Partnerschaftsgewalt jedoch nur unzureichend innerhalb der Aus- und Fortbildung von sozialpädagogischen Fachkräften sowie

Lehrkräften berücksichtigt, wie dies im Rahmen des Berichts des Expertenausschusses (GREVIO) zur Umsetzung der Istanbul-Konvention in Deutschland angemahnt wurde (vgl. BMFSFJ 2022). Auch die Evaluationsergebnisse des Niedersächsischen Landesaktionsplans III zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt zeigen diese unzureichende Sensibilisierungs- und Fortbildungstätigkeit auf und verweisen zusätzlich auf eine unzureichende Verankerung der Partnerschaftsgewalt in Kinderschutzkonzepten (vgl. Kotlenga et al. 2021). Das vorliegende Konzept kann zur Begleitung der Arbeit des Interministeriellen Arbeitskreises (IMAK) „Kinderschutz“ beitragen, der unter der Federführung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung seit April 2023 arbeitet, sowie die neu eingerichtete Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul-Konvention durch Kooperation unterstützen.

2. MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG

„Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt für Lehrkräfte und Fachkräfte der Sozialen Arbeit in Niedersachsen“

2.1. BESONDERHEITEN DES KURSKONZEPTES

Die Multiplikator*innenschulung kann einerseits **die Umsetzung der Istanbul-Konvention befördern** sowie andererseits **Gewaltschutz und den institutionellen Kinderschutz** zukünftig besser **durch interprofessionelle und interinstitutionelle Präventions- und Interventionsmaßnahmen miteinander verbinden**.

Die Multiplikator*innenschulung **stellt ein besonderes Element zur Beförderung der Präventionsarbeit dar**, in dem das Spannungsfeld zwischen (Frauen)Gewaltschutz und Kinderschutz vertiefend bearbeitet wird und gleichzeitig Maßnahmen und Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis im Rahmen bestehender **Vorgaben und Verfahren von Kinderschutz mit den notwendigen Forderungen der Istanbul-Konvention miteinander verbunden werden**. Schlussendlich sollen vom 01.04.2024 bis 31.03.2027 die insgesamt drei Kurse, die aus jeweils vier dreitägigen Blockseminaren (mit Übernachtung) inklusive einer Abschlusstagung bestehen, zu einer **breiten Umsetzung von zahlreichen Sensibilisierungsmaßnahmen, Fortbildungen und Initiativen in unterschiedlichen Regionen Niedersachsens** führen.

Eine zielgruppenspezifische **Theorie-Praxis-Verzahnung** zählt zu einer Besonderheit des Konzeptes, die neben der Vermittlung von Wissensseinheiten in Kombination mit verschiedenen (Selbst)Reflexionselementen, Fallbeispielen, Praxiselementen und Übungen angeboten wird.

Die **Vermittlung methodisch-didaktischer Kenntnisse aus der Erwachsenenbildung** und deren Erprobung samt kollegialem Feedback stellen einen weiteren Schwerpunkt des Kurskonzeptes dar. Dies geschieht durch die Vermittlung von Wissensseinheiten in Kombination mit verschiedenen (Selbst)Reflexionselementen, Fallbeispielen, Praxiselementen und Übungen, die auf die eigene Weiterbildungstätigkeit vorbereiten.

Den Teilnehmenden steht eine **digitale Lernplattform flankierend zum Seminar** und für den weiteren Austausch und die Vernetzung zur Verfügung. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit **zwischen den Blockseminaren qualifiziertes Coaching und/oder Beratung in Bezug auf ihr Praxiselement und die Zertifikatsaufgabe** in Anspruch zu nehmen.

Die **Bildung von Praxisteams** für Austausch, Beratung und regionale Vernetzung zwischen den Teilnehmenden wird gefördert und unterstützt. Zu den weiteren Besonderheiten gehört u.a. die **Berücksichtigung und Förderung interinstitutioneller und interdisziplinärer Vernetzung und Kooperation** auf unterschiedlichen Ebenen. So haben die Teilnehmenden sowohl diverse Möglichkeiten, mittels eigens dafür eingeplanter Seminarelemente, sich untereinander im Rahmen der Fortbildung besser kennenzulernen und zu vernetzen als auch ihre Vernetzungs- und Kooperationstätigkeit in ihrem Arbeitsbereich zu reflektieren und ggf. durch systematische Vorgehensweise zu intensivieren. Die gemeinsame Teilnahme aus den Bereichen Kindertagesstätte, Schule, Frauenhäuser, Beratungs- und Interventionsstellen und Einrichtungen sowie Ämtern der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, bietet die besondere Chance, die jeweiligen Arbeitsbereiche, deren besondere Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf die Thematik besser zu verstehen und einzuordnen.

Die Teilnehmenden erhalten neben der qualifizierten Teilnahmebestätigung (Anwesenheit von 80% der Seminarzeit vorausgesetzt) die Möglichkeit, durch die **Entwicklung und Durchführung eines Praxiselements** zusätzlich ein **Zertifikat** zu erwerben. Hierfür sind eine Konzeptionierung, die Verschriftlichung der Ziele, Inhalte und methodisch-didaktischen Vorgehensweise und ggf. die Durchführung einer Evaluation des Praxiselements Voraussetzung.

Am letzten Tag der Multiplikator*innenschulung findet eine **fachöffentliche Tagung** im Rahmen des Abschlusseseminars statt, bei der die Praxiselemente der Zertifikatsteilnehmenden präsentiert werden. Dies soll den **Austausch zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik in der Region befördern** und ab dem zweiten Projektjahr auch die **Vernetzung der Teilnehmenden kursübergreifend ermöglichen**.

2.2. ZIELE DER MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG

Ziel der Multiplikator*innenschulung ist es, die Teilnehmer*innen einerseits für die spezifischen Bedürfnisse und den (Schutz) der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Frauen und Mütter, aber vor allem der hiervon als Opfer immer mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen zu sensibilisieren, ihnen das notwendige Fach- und Methodenwissen zu vermitteln, um der Kindeswohlgefährdung entgegenzuwirken und das Kindeswohl zu unterstützen.

Praxisnah werden ressourcenorientierte und Resilienz stärkende Handlungsansätze für die pädagogische Praxis vermittelt, anhand derer die betroffenen Kinder und Jugendlichen sowie ihre Mütter gestärkt und individuell unterstützt werden können.

Wesentliche Aspekte im Rahmen der bestehenden Kinderschutzverfahren werden aufgegriffen und die Notwendigkeit verbesserter Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen sowie ihre Gelingensbedingungen werden verdeutlicht und hinsichtlich der je spezifischen Situation vor Ort reflektiert.

Zentrale Ziele der Multiplikator*innenschulung

- Die Teilnehmenden verfügen über Wissen in Bezug auf Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt.
- Die Teilnehmenden sind für die besondere Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen sensibilisiert.
- Es werden ressourcenorientierte und Resilienz stärkende Handlungsansätze für die pädagogische Praxis und Reflexion dieser in Bezug auf den jeweiligen Arbeitsbereich vermittelt.
- Wesentliche Aspekte im Rahmen der formalen Kinderschutzverfahren werden aufgegriffen, wobei auf verbesserte Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen und ihre Gelingensbedingungen eingegangen wird.
- Die Teilnehmenden erhalten Anregungen für die Gestaltung von Schutzkonzepten.
- Sie reflektieren die Schulungs- und Unterstützungsbedarfe von Lehr- und Fachkräften in Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen und Frauenhäusern hinsichtlich der Thematik der Partnerschaftsgewalt.
- Eine erste Ideenentwicklung hinsichtlich ihrer künftigen Multiplikator*innenrolle und die Erarbeitung von Schulungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen für den Umgang mit der Thematik „Partnerschaftsgewalt und die Situation der Kinder und Jugendlichen“ unter der Berücksichtigung von „Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung“, insbesondere durch „Partizipation in Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendhilfe, Schulen und Frauenhäusern“ wird unterstützt und begleitet.
- Die Teilnehmenden haben inhaltliche sowie methodisch-didaktische Kenntnisse erworben, um die Schulungs- bzw. Fortbildungsangebote zu vermitteln und die Beratungen zielgruppengerecht durchführen zu können.
- Die Teilnehmenden haben sich untereinander vernetzt und bilden Praxisteams zum kollegialen Austausch.
- Die Teilnehmenden sind in der Lage das erworbene Wissen in Form von Beratungen oder (Inhouse) Schulungen an Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe und Sozialer Arbeit zu vermitteln.
- Die Schulung der Multiplikator*innen bewirkt die Umsetzung von zahlreichen Praxiselementen (Sensibilisierungsmaßnahmen, Fortbildungen, Kursen, Initiativen, u.v.m.) in unterschiedlichen Regionen Niedersachsens.
- Mittelfristig gibt es in Niedersachsen ein weites **interinstitutionelles Kooperations- und Vernetzungsmodell**, das den an der Multiplikator*innenschulung Teilnehmenden ermöglicht, sich interprofessionell auszutauschen.

2.3. ZIELGRUPPE DER MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG

Zielgruppe der Multiplikator*innenschulung sind Lehrkräfte und (sozial)pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten, Schulen, Frauenhäusern, Beratungs- und Interventionsstellen (BISS) und Einrichtungen sowie Ämtern der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Diese Institutionen sind zumeist die ersten außerhalb der Familie, die auf die Situation der Kinder und Jugendlichen im Kontext von Partnerschaftsgewalt aufmerksam werden. Als sekundäre Sozialisationsinstanz in Bildungs-, Erziehungs- und Unterstützungsinstitutionen bedürfen die dort tätigen Fachkräfte der Sensibilisierung, Schulungen und praktischen Handlungsstrategien, um ihrem (Schutz)Auftrag in Bezug auf Kinderschutz und der Antigewaltarbeit nachkommen zu können.

2.4. INHALTE UND THEMEN DER MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG

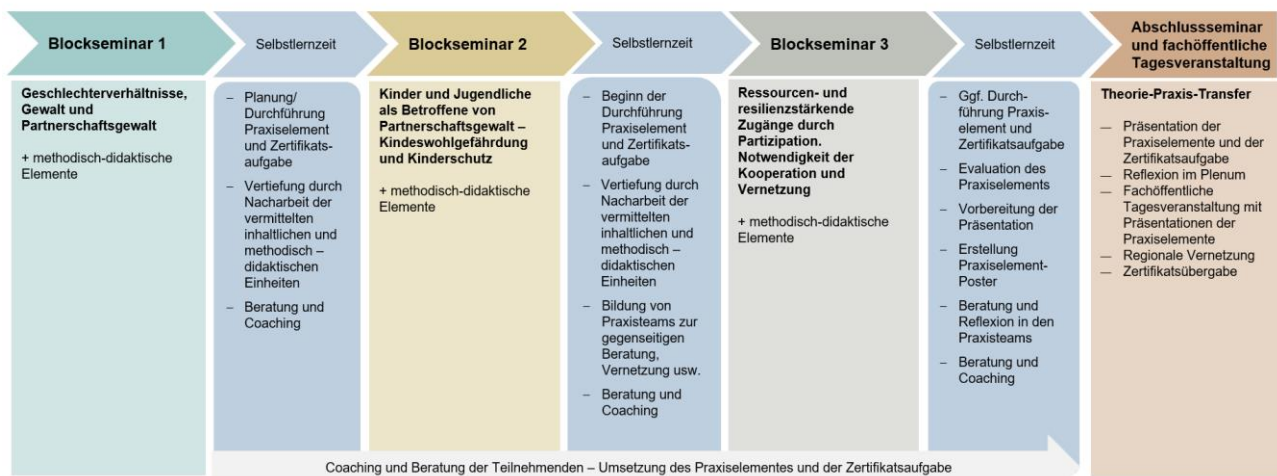
Die zentralen Inhalte der Multiplikator*innenschulung umfassen Themenbereiche, welche die Situation der Kinder und Jugendlichen in Familien mit Partnerschaftsgewalt und die entsprechenden ressourcenorientierten und Resilienz stärkenden Zugänge der Lehr- und Fachkräfte umreißen.

1. Gewalt – ein schillernder Begriff
2. Gewalt in Geschlechterverhältnissen
3. Partnerschaftsgewalt
4. Partnerschaftsgewalt und die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen
5. Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt
6. Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung
7. Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung

Übersicht zu den zentralen Themen für die vier Blockseminare (jeweils Mittwoch bis Freitag)

Kursübersicht

Übersicht zu den vier Blockseminaren (jeweils Mittwoch bis Freitag)



2.5. PRAXISELEMENTE UND PROJEKTE DER MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG 2025/2026

Im vierten und letzten Seminarblock stellen die Teilnehmenden ihre Praxiselemente und Projekte vor. Hierfür wird von allen Zertifikatsanwärter*innen ein Poster erstellt. Die Ergebnisse finden sich in dieser Broschüre als Beispiele für Sensibilisierungs-, Fortbildungs- und Netzwerkelemente der Multiplikator*innen. Auf den folgenden Seiten sind die entsprechenden Poster grob nach folgenden Schwerpunkten gegliedert:

- „Interprofessionelle Fachtage, Workshops und Kurzfortbildungen“,
- „Partnerschaftsgewalt als Thema der Ausbildung von Erzieher*innen“,
- „Sensibilisierung und Präventionsangebote für Kindertagesstätten“,
- „Präventions- und Schutzkonzepte in Schule und Unterricht“ und
- „Öffentlichkeits- und Beratungsarbeit“.



PRAXISELEMENT

FACHTAG KINDERSCHUTZ UND PARTNERSCHAFTSGEWALT

Der Fachtag trägt dazu bei, die **Vorgaben der Istanbul-Konvention** umzusetzen, indem er die Situation von Kindern und Jugendlichen im Kontext partnerschaftlicher Gewalt stärker in den Fokus rückt. Ziel ist es, die **Handlungssicherheit der Fachkräfte** zu erhöhen, **interdisziplinäre Kooperation** zu stärken und **gemeinsame Verantwortlichkeiten** klarer zu definieren.

Das hybride Format erweitert die **Reichweite** der Veranstaltung, indem es eine landesweite Teilnahme an den Vorträgen ermöglicht, während die Präsenz-Workshops vertiefenden fachlichen Austausch fördern. Eine fachliche Verknüpfung mit der Multiplikator*innenschulung unterstützt zusätzlich den **Transfer zwischen Theorie und Praxis**. Zudem stärkt der Fachtag den **Qualifizierungsauftrag des Koordinierungszentrums**, indem praxisnahe Impulse vermittelt werden, die in den Arbeitsalltag einfließen können.



KURZBESCHREIBUNG

Der Fachtag am 17.09.2026 rückt zwei zentrale Aspekte in den Mittelpunkt:

Die **Auswirkungen von Partnerschaftsgewalt auf Kinder und Jugendliche** werden durch Impulsvorträge, fachliche Beiträge und rechtliche Einordnungen beleuchtet.

Gleichzeitig bietet die Veranstaltung einen **Rahmen für interdisziplinäre Vernetzung**, in dem Fachkräfte aus Jugendhilfe, Schule, Gesundheit, Polizei und Justiz zentrale Fragestellungen des Kinderschutzes gemeinsam diskutieren. Ergänzend vertiefen Workshops die Themen praxisnah.

Das **Koordinierungszentrum Kinderschutz** veranstaltet den Fachtag im Rahmen seines Auftrags, landesweit Wissen zu bündeln, Fachkräfte zu qualifizieren und die Zusammenarbeit an Schnittstellen zu stärken.

Anika Birkner



Region Hannover



INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

FACHTAG „WENN ZUHAUSE DER STURM TOBT“

FORTBILDUNG

Resultierend aus der Istanbul-Konvention Artikel 15 und dem niedersächsischen Aktionsplan IV – Bereich F „Prävention und Bildung“

ZIELGRUPPE

Fachkräfte aus der Kindertagespflege, Kindertagesstätten, Schulen, der Schulsozialarbeit und dem Beratungskontext

INHALTE

- Nachhaltige Sensibilisierung für das Thema „Partnerschaftsgewalt“
- Stärkung der fachlichen Handlungssicherheit
- Darstellung von Unterstützungsmöglichkeiten
- Förderung des interdisziplinären Austauschs
- Ermöglichung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen

ZEITLICHER UMFANG:

07.09.2026, 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr



Symbolbild: Canva

KURZBESCHREIBUNG

Der Fachtag „Wenn zuhause der Sturm tobt – Kinder und Jugendliche im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ rückt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt, die in Familien mit Partnerschaftsgewalt aufwachsen.

Aus sozialpädagogischer Perspektive wird die Situation der Kinder und Jugendlichen als eigenständige Betroffenheit von Gewalt verstanden, die besondere fachliche Aufmerksamkeit, Schutz und Unterstützung erfordert.

Im Fokus der Veranstaltung steht die Stärkung der Handlungssicherheit von Fachkräften, um Kinder und Jugendliche in diesen belastenden Lebenslagen angemessen wahrnehmen, begleiten und schützen zu können. Zugleich wird der Blick konsequent auf Ressourcen, Resilienz und Empowerment gerichtet, mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche trotz widriger Umstände zu stärken.

Der Fachtag verbindet fachliche Einordnung mit praxisnahen Impulsen und unterstützt die Teilnehmenden darin, ihre sozialpädagogische Haltung und ihr professionelles Handeln weiterzuentwickeln.

ULRIKE LÜBBERS

Landkreis Emsland
Fachbereich Bildung, Kultur
und Sport
Abteilung Frühkindliche
Bildung
Telefon: 05931/44-1968
ulrike.luebbers@emsland.de



in Kooperation mit

GABRIELE MIDDENDORF

Caritasverband für den
Landkreis Emsland
Beratung und Unterstützung
bei häuslicher Gewalt
Telefon: 04961/9441-41
gabrielle.middendorf@caritas-
os.de



INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

WORKSHOP „GEWALT IN PARTNERSCHAFTEN“



FRAUEN- UND MÄDCHENBERATUNGSSTELLE GEGEN GEWALT

JOHANNA DÜVER

Lappstraße 4
29439 Lüchow
Tel 05841-9746760
kontakt@frauenberatungsstelle-wendland.de

INSTITUT FÜR SCHULE, JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTbeschreibung

Kinder und Jugendliche, die Partnerschaftsgewalt miterleben, brauchen Schutz und Unterstützung, um für ihr Leben die Gewaltdynamiken zu durchbrechen. Dazu sind sensibilisierte Fachkräfte nötig, die Wege aus der Gewalt aufzeigen können. Das Wissen über Dynamiken, Auswirkungen, strukturelle Bedingungen im Zusammenhang mit Partnerschaftsgewalt muss sichtbar gemacht und weitergetragen werden. Fachkräfte werden im Rahmen des Workshops **„Gewalt in Partnerschaften – Ein Angebot für Fachkräfte“** sensibilisiert, ihre Handlungskompetenz wird gestärkt und erweitert. Eine Vernetzung der Fachkräfte wird angestrebt.

Der Workshop umfasst ca. 2 Stunden und bietet einen praxisnahen Einstieg in das Thema partnerschaftliche Gewalt. Neben grundlegenden Informationen zu Formen und Dynamiken von Gewalt, werden rechtliche Rahmenbedingungen sowie die Lebenssituationen betroffener Erwachsener und Kinder beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Erfahrungsaustausch und der Frage, wie Fachkräfte in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld angemessen reagieren können.

Im Rahmen des Workshopangebots werden folgende Fragen bearbeitet:

- Was ist Gewalt?
- Woran kann ich Partnerschaftsgewalt erkennen?
- Was muss ich berücksichtigen?
- Welche rechtlichen Vorgaben/Möglichkeiten gibt es?
- Welche Unterstützungssysteme stehen zur Verfügung?

Ziel des Workshops ist Sicherheit im Umgang mit dem Thema zu gewinnen, Handlungskompetenzen auszubauen und neue Strategien zu entwickeln.

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Menschen, die Partnerschaftsgewalt miterleben, brauchen Unterstützung und Strategien, um die Gewaltdynamiken zu durchbrechen. Mit sensibilisierten Fachkräften haben die betroffenen Frauen und Kinder Unterstützende an ihrer Seite, die zielgerichtet in dieser komplexen Lebensphase begleiten können.

Die Istanbul Konvention fordert uns auf, das Hilfenetzwerk für von Gewalt betroffene Personen zu verbessern.

Wissen schafft Transparenz und Handlungssicherheit. Das Wissen über Dynamiken, Auswirkungen und strukturelle Bedingungen im Zusammenhang mit Partnerschaftsgewalt muss sichtbar gemacht und weiterentwickelt werden.



PRAXISELEMENT

PARTNERSCHAFTSGEWALT – MODULARE KURZFORTBILDUNG

ZIELGRUPPE

Die Kurzfortbildung richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kitas, Grund- und weiterführenden Schulen in und um Lüneburg.

AUSGANGSLAGE

In einer Vorabfrage bei verschiedenen Bildungsinstitutionen stellte sich heraus, dass das Thema Partnerschaftsgewalt und dessen Auswirkungen auf die Entwicklung und Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen wenig Beachtung findet. Folgend erscheint der Bedarf an Sensibilisierung, inhaltlicher Fortbildung und Unterstützung bei der konzeptionellen Implementierung von Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt und zur Förderung von Gleichberechtigung groß zu sein. Insbesondere der niedersächsische Aktionsplan gegen Häusliche Gewalt in Anlehnung an die Istanbul-Konvention gibt den Bildungseinrichtungen den Auftrag, sich diesbezüglich aufzustellen.



KURZBESCHREIBUNG

Modulare Kurzfortbildung „Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt. Für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Schulen“

Kinder und Jugendliche, die in ihren Familien Partnerschaftsgewalt miterleben, sind besonderen Belastungen ausgesetzt. Pädagogische Fachkräfte spielen eine zentrale Rolle dabei, Warnsignale frühzeitig zu erkennen, angemessen zu reagieren und betroffene Kinder zu unterstützen.

Die konzipierte Kurzfortbildung vermittelt kompakt und praxisnah die wichtigsten Grundlagen, Handlungsmöglichkeiten und Präventionsaspekte für die alltägliche Praxis in Kindertageseinrichtungen, Grund- und weiterführenden Schulen.

Folgende **inhaltliche Themen** werden bedarfsorientiert bspw. integriert in Dienstbesprechungen angeboten:

1. Grundlagen Partnerschaftsgewalt
2. Auswirkungen und Erkennungsmerkmale
3. Handlungsmöglichkeiten und Unterstützung
4. Prävention, Schutzkonzepte und Praxis

KONTAKTDATEN

Claudia Blanke
(Claudia Blanke Beratung)

KONTAKTDATEN

Daniel Schwarze-Ritter
(ASD Hansestadt Lüneburg)

KONTAKTDATEN

Dominik Hacker-Bendlin
(AWO SOZIALe Dienste)
+49 1590 147 89 52
hacker-bendlin@awosozial.de

**INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.**
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

UNTERRICHTSEINHEITEN FÜR ANGEHENDE ERZIEHER:INNEN



WBS Schulen Oldenburg
Stephanie Post
Lehrkraft für Sozialpädagogik
Ritterstr. 13-15
26121 Oldenburg
stephanie.post@wbs-schulen.de



**INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.**
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTbeschreibung

Der Schutz der Kinder vor Gefahren für ihr Wohl gehört zu den Pflichten aller Erzieher:innen. Durch die Nähe zu den Kindern und ihren Bezugspersonen sind sie besonders dafür geeignet, Anzeichen für Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen.

Die Umsetzung des § 8a SGB VIII ist eine anspruchsvolle Aufgabe, für die es umfassende Kenntnisse bedarf. Nicht selten sind Erzieher:innen mit dieser Aufgabe überfordert oder eine Gefährdung bleibt unerkannt. In der Ausbildung kommt der Schutzauftrag häufig zu kurz. Erst in der Praxis werden Fachkräfte mit Kindeswohlgefährdung und belasteten Familien konfrontiert - und stehen dann womöglich vor großen Herausforderungen.

An den WBS Schulen Oldenburg haben der Kinderschutz und der Schutzauftrag Priorität. Den Auszubildenden werden alle relevanten Inhalte vermittelt und der Verfahrensablauf nach § 8a SGB VIII wird praktisch geübt.

Der bestehende Unterricht wird um das Thema Partnerschaftsgewalt als Form der Kindeswohlgefährdung um 16 Unterrichtseinheiten erweitert. Dadurch setzen wir an unserer Schule den Artikel 15 der Istanbul-Konvention, die Aus- und Fortbildung von bestimmten Berufsgruppen, um.

Der handlungsorientierte Fachunterricht wird durch praktische Einblicke von der Leiterin des Johanniter Frauen- und Kinderschutzhauses Hanna ergänzt. Ein besonderer Fokus wird auf die enge Zusammenarbeit mit den Müttern zur Aufrechterhaltung ihrer Erziehungsfähigkeit und die Begleitung und Förderung der im Frauenhaus lebenden Kinder gelegt.

Mit dieser Ausrichtung sensibilisieren wir die angehenden Erzieher:innen für Partnerschaftsgewalt sowie für die Folgen für mitbetroffene Kinder und schärfen damit ihr Verantwortungsbewusstsein für den Kinderschutz.

WESENTLICHE ZIELE DER UNTERRICHTSEINHEITEN

Identifikation von Partnerschaftsgewalt als verbreitetes, aber marginalisiertes Problem unserer Gesellschaft.

Sensibilisierung für die Lebenssituation der betroffenen Elternteile und Kinder.

Auseinandersetzung mit den durch Partnerschaftsgewalt bedingten Entwicklungsrisiken.

Mitdenken von Partnerschaftsgewalt im Kinderschutz.

Entwicklung eines Rollenbewusstseins als Ansprechperson für betroffene Kinder und Bezugspersonen.

Förderung der beruflichen Handlungsfähigkeit im Kontext von Partnerschaftsgewalt.

Auseinandersetzung mit den Aufträgen, Zielen und die alltägliche Arbeit eines Frauen- und Kinderschutzhauses.



PRAXISELEMENT

SEHEN – STÄRKEN – SCHÜTZEN

PRÄVENTIONSPROJEKT IN KITAS

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Meine Gefühle sind richtig und wichtig!
Auch die Gefühle der anderen haben ihre Berechtigung, egal ob sie gut oder schlecht sind.

Ich bin ich – und ich bin gut so, wie ich bin!
Jedes Kind ist einzigartig und darf unabhängig vom Geschlecht nach dem eigenen Gefühl und den eigenen Vorstellungen über seinen Körper und sein Aussehen entscheiden.

Ein gutes Geheimnis behalte ich für mich, ein schlechtes sage ich weiter!
Die Kinder können den Unterschied wahrnehmen und sind in der Lage, sich Hilfe zu holen.

Projektteilnehmer*innen
Die Vorschulkinder der Kindertagesstätten DRK KiTas Fallersleben West, Neindorf und Nordsteimke



Abbildung designed by Freepik

KURZBESCHREIBUNG

Im aktuellen Niedersächsischen Aktionsplan gegen häusliche Gewalt sind umfassende Maßnahmen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention sowie zur Stärkung des Schutzes von Frauen, Kindern und vulnerablen Gruppen verankert. Die Situation der Kinder, die Partnerschaftsgewalt miterleben, bekommt damit endlich ein Gewicht und das Thema Prävention, als Auftrag der Bildungseinrichtungen, gewinnt dadurch an Bedeutung.

Kindertagesstätten gehören neben der Familie zu den wichtigsten Sozialräumen für Kinder. Aus diesem Grund haben wir ein Netzwerk gebildet, das die Präventionsarbeit zum Thema „Kinder in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ in den Fokus rückt. Mit unserem Projekt „Sehen – Stärken – Schützen“ wollen Fachkräfte in den KiTas für das Thema sensibilisieren. Vor allem geht es aber um die Kinder, mit denen wir im Rahmen eines umfangreichen Projektes präventiv arbeiten und ihnen ein „Handwerkszeug“ mitgeben.

Der Abschluss dieses Projektes wird eine öffentliche Kunstausstellung sein, bei der wir nicht nur die von den Kindern gefertigten Objekte ausstellen, sondern anhand von analogen und digitalen Präsentationen Hintergrundinformationen liefern.

MARELLA BURMESTER
DRK Kreisverband Wolfsburg e. V.
Walter-Flex-Weg 10
38446 Wolfsburg
www.drk-wob.de



THERESA SCHRADER
AWO Familienberatungszentrum
Belbelstraße 9
38440 Wolfsburg
www.awo-bs.de



CAROLIN HEIDLOFF
Kreativwerkstätten im M2K
Porschestraße 52
38440 Wolfsburg
www.wolfsburg.de



INSTITUT FÜR SCHULE, JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

SIEH HIN! VERANTWORTUNG & PRÄVENTION IN KITAS

ZIELE DES FACHTAGS FÜR FACHKRÄFTE IN KITAS

Die Teilnehmenden:

- ❖ erhalten Informationen und Grundlagenwissen über die Auswirkung von Partnerschaftsgewalt in der kindlichen Entwicklung
- ❖ werden für Formen von Kindeswohlgefährdung und Grenzverletzungen sensibilisiert
- ❖ erkennen Warnsignale sowohl bei Kindern als auch bei betroffenen Eltern
- ❖ gewinnen Handlungssicherheit im Umgang mit Verdachtsfällen
- ❖ stärken ihre professionelle Verantwortung sowie präventive Haltung im KiTa-Alltag
- ❖ erweitern ihr Wissen über mögliche Anlaufstellen und Kooperationspartner
- ❖ verstehen den Auftrag der Istanbul Konvention für die Arbeit in KiTas



Bild KI-generiert

KURZBESCHREIBUNG

Der Ev.-luth. Kindertagesstättenverband Emden-Leer-Rhauderfehn hat insgesamt 17 Einrichtungen in Ostfriesland. Kinderschutzkonzepte sind bereits in den Einrichtungen fest verankert und werden stetig weiterentwickelt.

Hinschauen statt Wegsehen – Verantwortung und Prävention in der Kita: Eine Fachveranstaltung für alle Fachkräfte aus den Einrichtungen soll dazu dienen, das Thema Partnerschaftsgewalt im Kontext Kita zu verstehen. KiTas haben den Auftrag im Sinne der Istanbul Konvention und dem Kinderschutz nach SGB VIII Rechnung zu tragen und Partnerschaftsgewalt in Familien als Kindeswohlgefährdung zu erkennen, fachlich zu handeln und Kinder wirksam zu schützen. Die Fachveranstaltung wird aus vier verschiedenen Modulen bestehen: Erkennen, Begleiten, Schützen und Prävention.

Inhaltlich wird es u.a. um die Formen von Kindeswohlgefährdungen und Partnerschaftsgewalt gehen, um die präventive Haltung im Kita-Alltag und um die Stärkung von Kindern, klare Haltung gegen Gewalt, Schutzkonzept und institutionelle Verantwortung.

Zentrale Botschaft soll sein: Hinschauen heißt nicht, alles allein lösen zu müssen. Hinschauen heißt, Verantwortung zu übernehmen – im Team und im System.

PROJEKTVERANTWORTLICHE
Maren Hübner

KiTa Leitung, Erzieherin,
Sozialpädagogin (B.A.)

KONTAKT
Maren Hübner

marenlisa@gmx.net

KOOPERATION



<https://www.kitaverband- emden-leer-rhauderfehn.de/>

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

PARTNERSCHAFTSGEWALT IM KINDERSCHUTZ VERANKERN



CLAUDIA FISCHER-BENNINGHOFF

Pädagogische Leitung und
 Profilentwicklung
 Caritas Kita gGmbH
 0170 – 612 14 54
 claudia.fischer-benninghoff
 @caritas-hildesheim.de



Caritas
 Kita gGmbH



INSTITUT FÜR SCHULE,
 JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
 www.isjuf.de
 kontakt@isjuf.de

PROJEKTBECHREIBUNG DER FORTBILDUNG „KINDER STÄRKEN - FACHKRÄFTE SENSIBILISIEREN - BEZUGSPERSONEN INFORMIEREN“

In der Trägerschaft der Caritas Kita gGmbH befinden sich 16 Kindertagesstätten. Eine enge Zusammenarbeit erfolgt darüber hinaus als Tochtergesellschaft des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim mit den Geschäftsbereichen der Jugend- und Familienhilfe, der Gemeinwesenarbeit, der Eingliederungshilfe, der Suchtberatung und der allgemeinen Sozialarbeit.

In allen Kindertagesstätten beschäftigen wir uns intensiv mit den verschiedenen Bereichen des Kinderschutzes. Als pädagogische Leitung sowie „Insoweit erfahrende Fachkraft“ im Kinderschutz und Präventionsbeauftragte Sexualisierter Gewalt, bin ich seit Jahren für das Thema Kinderschutz Ansprechperson. **In der pädagogischen Konzeption unserer Trägerschaft soll das Thema "Folgen partnerschaftlicher Gewalt auf das Kindeswohl" in allen Kindertagesstätten erweitert und die Fachkräfte im Umgang damit geschult werden.** Das Wissen und die Sensibilisierung hinsichtlich möglicher Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt sollen bei Einschätzungen von Kindeswohlgefährdungen durch konkrete Kriterien in unsere Kinderschutzverfahren einbezogen werden.

Durch die Fortbildung wollen wir Gleichstellung, respektvolle Beziehungen und Gewaltfreiheit fördern, Selbstbestimmung und persönliche Integrität befördern, Handlungssicherheit als pädagogische Fachkraft im Umgang mit Gewalterfahrungen vermitteln, Prävention umsetzen und die Betroffenen unterstützen. Hier erfüllen wir u.a. auch den Auftrag im Sinne der Istanbul-Konvention, z.B. in Bezug auf Art. 12 – Prävention von Gewalt und Auseinandersetzung mit stereotypen Rollenbildern, Art. 13 – Aufklärung und Sensibilisierung, Art. 14 – Bildung, Art. 15 – Aus- und Fortbildungen von Fachkräften usw.

Zielgruppe:

Leitungskräfte der Kindertagesstätten sowie Fachkräfte im Kinderschutz

Inhalte:

- Auseinandersetzung mit dem Thema GEWALT
- Ursachen, Erscheinungsformen und Auswirkungen von partnerschaftlicher Gewalt
- Bedeutung für den Kinderschutz
- Stärkung der Kinder durch Partizipation, Selbstwirksamkeit und Resilienzstärkung
- Sensibilisierung für die Bedeutung von Geschlechterverhältnissen, Geschlechtsidentität und die Wichtigkeit der Sexualerziehung in der frühen Kindheit

Zeitlicher Umfang:

4 Module á 4 Stunden

Perspektive:

Sensibilisierung der Sorgeberechtigten, Einbeziehung der Kinder, sowie weitere Fortbildung von Fachkräften der Kita und des Verbandes.





PRAXISELEMENT

GENDERSENSIBLE PÄDAGOGIK GEGEN PARTNERSCHAFTSGEWALT



KREISVERBAND HELMSTEDT E.V.
Kristine.roebbeling@drk-kv-he-de

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTBECHREIBUNG

Das Seminar „Gendersensible Pädagogik als Chance gegen Partnerschaftsgewalt“ wurde für pädagogische Mitarbeitende in trägereigenen Einrichtungen des DRK Kreisverband Helmstedt e.V. entwickelt.

Die Auswirkungen von traditionellen Geschlechtervorstellungen und stereotypen Rollenbildern in Bezug auf Partnerschaftsgewalt werden im pädagogischen Alltag noch unzureichend reflektiert und thematisiert.

Ziel ist es, Teilnehmende zu sensibilisieren, um Geschlechterstereotype abzubauen, Chancengleichheit herzustellen und individuelle Entwicklung der Kinder zu fördern. Das Seminar stärkt die pädagogischen Fachkräfte darin, die Partnerschaftsgewalt im Kontext von Kinderschutz zu erkennen, einzuordnen und professionell darauf zu reagieren. Es werden gendersensible Perspektiven vermittelt, Erziehungs- und Schutzkonzepte reflektiert. Somit wird der Istanbul-Konvention in Prävention (Art. 12), Bewusstseinsbildung (Art. 13) und Sicherheit entsprochen.

In der ersten Veranstaltung werden den Einrichtungsleitungen der 19 Einrichtungen (Krippe, Kindergarten und Hort) des DRK Kreisverbandes Helmstedt e.V. in einem vierstündigen Seminar grundlegendes Fachwissen in Bezug zu Partnerschaftsgewalt vermittelt. Mit Hilfe eines Fragebogens können die Leitungskräfte Informationsbedarfe in ihrer Einrichtung ermitteln.

Perspektivisch wird das Seminar für Kitateams weiterentwickelt und im trägerinternen Fortbildungskatalog 2026/27 aufgenommen.

Somit steht allen pädagogischen Mitarbeitenden eine vertiefende Ganztagsveranstaltung mit Bezug auf teaminterne Fragestellungen und Bedarfe zur Verfügung.

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Die Teilnehmenden wurden für den Zusammenhang von Gender und Partnerschaftsgewalt sensibilisiert. Im Kontext von Kinderschutz wird professionell darauf reagiert.

Leitungskräfte können anhand des Fragebogens einen Bedarf in ihrer Einrichtung erkennen und entsprechend das Fort- und Weiterbildungsangebot und somit auch das pädagogische Profil anpassen und weiterentwickeln.

Gendersensible Pädagogik bietet Prävention, indem stereotype Geschlechterrollen, Machtverhältnisse und gesellschaftliche Erwartungen kritisch reflektiert, ggf. verändert und im Sinne von gewaltfreien Beziehungen in der jeweiligen Einrichtung gelebt werden.



PRAXISELEMENT

PARTNERSCHAFTSGEWALT – SICHER HANDELN IN SCHULE



MARIA KUSNIERZ
m.kusnierz@gs-lintel.de

PROJEKTBECHREIBUNG

Kinder, die in Familien mit Partnerschaftsgewalt aufwachsen, zeigen häufig Belastungsanzeichen im schulischen Alltag. Schulen können in solchen Situationen wichtige Schutzräume sein. Gleichzeitig besteht bei pädagogischem Personal oft Unsicherheit in Bezug auf das Erkennen, Einordnen und angemessene Handeln.

Ausgangspunkt des Projektes war eine anonyme Befragung von Lehrkräften und Betreuungspersonal der Grundschule Lintel, die deutliche Unsicherheiten bei Zahlen und Fakten, möglichen Anzeichen und Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern sowie rechtlichen Rahmenbedingungen zeigte. Auf dieser Grundlage wurde eine schulinterne Fortbildung für alle kinderbetreuenden Berufsgruppen der Schule konzipiert.

Ziele und Inhalte

Ziel war es, Wissen zu vermitteln, für das Thema zu sensibilisieren und insbesondere rechtliche sowie praktische Handlungssicherheit zu stärken. Neben Grundlagen zur Istanbul-Konvention sowie Partnerschaftsgewalt und deren Auswirkungen auf Kinder, wurden typische Beobachtungsmerkmale, schulische Handlungsmöglichkeiten sowie rechtliche Aspekte thematisiert. Ein besonderer Fokus lag auf der Frage, wie Schulen Kinder durch Partizipation, stabile Beziehungen und verlässliche Strukturen im Schutzraum Schule stärken können.

Zur nachhaltigen Umsetzung wurde ein niedrigschwelliger Dokumentationsbogen für Beobachtungen entwickelt und im Kollegium eingeführt. Zudem entstand eine Arbeitsgruppe, die weitere Präventionsprojekte, unter anderem im Rahmen der Orange Days, vorbereitet.

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Die schulinterne Fortbildung umfasste drei Stunden und vermittelte Lehrkräften und pädagogischem Personal grundlegendes Wissen zu Partnerschaftsgewalt, deren Auswirkungen auf Kinder sowie zu möglichen Anzeichen im schulischen Alltag.

Zudem wurden rechtliche Grundlagen und schulische Handlungsoptionen thematisiert.

Ein niedrigschwelliger Dokumentationsbogen zur sachlichen Beobachtungsdokumentation wurde entwickelt und im Kollegium eingeführt.

Darüber hinaus wurden Ansätze zur Stärkung der Resilienz von Kindern im Schutzraum Schule erarbeitet.

Veranstaltungen für weitere Schulen sind in Kooperation mit der Bildungsregion Ostfriesland geplant.

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

SENSIBILISIERUNG

HINSEHEN – VERSTEHEN – HANDELN

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Die Informationsveranstaltung dient der Weiterbildung von Lehrkräften im Sinne des Artikels 15 der Istanbul-Konvention.

Im Zuge der Durchführung zeigte sich, dass das Vorwissen in Bezug auf Partnerschaftsgewalt und Kinder, die als Opfer von Partnerschaftsgewalt aufwachsen, bei Lehrkräften sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

Grundsätzlich war festzustellen, dass in vielen Bereichen noch Unsicherheit herrscht und verschiedene Vorurteile vorhanden sind.

Durch die Informationsveranstaltung konnten grundlegende Wissenslücken gefüllt, Vorurteile abgebaut und die eigene Haltung reflektiert werden, sodass sich dies auf spätere Handlungen positiv auswirken kann.

Partnerschaftsgewalt und Schule: Hinsehen – Verstehen – Handeln

- Opferrolle von Kindern verstehen** (Icon: Child sitting alone)
- Warnsignale wahrnehmen** (Icon: Eye with exclamation mark)
- Dynamik & Täterstrategien erkennen** (Icon: Man and woman talking)
- Eigene Haltung reflektieren** (Icon: Head with gears)
- Rechtliche Grundlagen (Istanbul-Konvention)** (Icon: Scales of justice)
- Resilienz & Partizipation fördern** (Icon: Hands holding people)

Handlungssicher & sensibilisiert im Schulalltag!

- ✓ Dokumentation & Weitergabe
- ✓ Schutzauftrag erfüllen
- ✓ Gesellschaftliche Mythen hinterfragen

Bild KI-generiert

KURZBESCHREIBUNG

Die Informationsveranstaltung „Partnerschaftsgewalt und Schule: Hinsehen – Verstehen – Handeln“ richtet sich hauptsächlich an Lehrkräfte und Lehrkräfte in Ausbildung.

Leitziel

Ziel ist es, die Bedeutung der Opferrolle von Kindern in Bezug auf das Miterleben von Partnerschaftsgewalt für den schulischen Bereich hervorzuheben und die Teilnehmenden so zu sensibilisieren.

Inhalte

Zunächst werden grundlegende Definitionen, Informationen, Studien und rechtliche Verpflichtungen in Bezug auf die Istanbul-Konvention thematisiert, um anhand dessen die Bedeutung dieser Thematik für den schulischen Bereich, den eigenen Schutzauftrag und die Bedeutung von Schutzkonzepten aufzuzeigen. Anschließend werden neben der Vermittlung von grundlegendem Wissen in Bezug auf Partnerschaftsgewalt auch Grundlagen der Resilienz- und Partizipationsförderung thematisiert.

Die Informationsveranstaltung umfasst ca. 90 Minuten und kann daher im Zuge einer Dienstbesprechung oder auf Fachtagungen durchgeführt werden.

KONTAKT

Rebecca Drucks
Grundschullehrerin
drucks.rebecca@gmail.com

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

WANN IST ES GEWALT? SENSIBILISIERUNG KLASSE 9



IGS MELLE
mit gymnasialer
Oberstufe

PROJEKTVERANTWORTLICHE:
Inge Beerenwinkel

KONTAKT:
inge.beerenwinkel@
igsmelle.net

KOOPERATIONSPARTNER:

Diakonie 
Osnabrück
Stadt und Land
www.diakonie-os.de



INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTBESCHREIBUNG

Das Praxiselement ist ein **Teil der Projektstage zum Thema „Sexualität“** in allen Klassen des Jahrgangs 9 der integrierten Gesamtschule Melle zu Beginn des neuen Schuljahres. Eine Weiterführung des Praxiselements findet im Religions- bzw. Werte- und Normenunterricht im Rahmen des Themas „Liebe und Partnerschaft“ statt.

Während der ersten Projektstunden sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Frage „Was ist Gewalt?“ und „Was ist Gewalt in einer Beziehung?“ auseinandersetzen. Dazu werden die Klassen nach Geschlechtern getrennt, da in gleichgeschlechtlichen Gruppen zumeist offener gesprochen werden kann. Mit Hilfe kurzer Filme, nachgestellter Situationen und vieler Fragen, werden die Schülerinnen und Schüler mit der Frage „Wann ist es Gewalt?“ in Bezug auf Partnerschaftsbeziehungen konfrontiert.

Eine **Weiterführung der Themen „Partnerschaftsgewalt“ und „Was ist eine gute Beziehung?“** findet dann im Rahmen des Religions- und Werte- und Normenunterrichts statt, da in Jahrgang 9 ein vorgeschriebenes Thema „Liebe und Partnerschaft“ ist. Die einzelnen Klassen besuchen die Dauerausstellung „Rosenstraße 76“ der Diakonie. Die Ausstellung macht deutlich, an welchen Stellen in einer Partnerschaftsbeziehung Nähe in Gewalt münden und woran man die Veränderung erkennen kann. Daher erfordert der Besuch eine Vor- und Nachbereitung im Rahmen des Unterrichts. Am Ende sollen die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Sichtweise auf eine gute Beziehung reflektieren und ihre Grenzen bzw. ihre Verantwortung innerhalb einer Partnerschaft erkennen.

Den Schülerinnen und Schülern steht im Anschluss das Beratungsteam der Schule bei Fragen und Themen in Bezug auf das Thema „Partnerschaft“ zur Verfügung.

Ziel ist die Prävention und Sensibilisierung hinsichtlich zentraler Aspekte von Partnerschaftsgewalt

WESENTLICHE ZIELE

Leitziel:

Prävention und Sensibilisierung hinsichtlich zentraler Aspekte von Partnerschaftsgewalt

Lernziele:

- Erkennen, wann Gewalt ausgeübt wird
- Reflektieren der eigenen Erfahrungen von Partnerschaftsgewalt in der Familie
- Reflektieren des eigenen Verhaltens in Beziehungen
- Überdenken der eigenen Haltung in Bezug auf die Rolle des anderen Geschlechts bzw. des Partners/ der Partnerin
- Erkennen von Grenzüberschreitungen von sich und anderen Personen innerhalb einer Beziehung

Umsetzung Istanbul-Konvention (Prävention)

- Artikel 12 (Rollenverständnis)
- Artikel 13 (Formen der Gewalt)



Kinder und Jugendliche
in Familien mit
Partnerschaftsgewalt

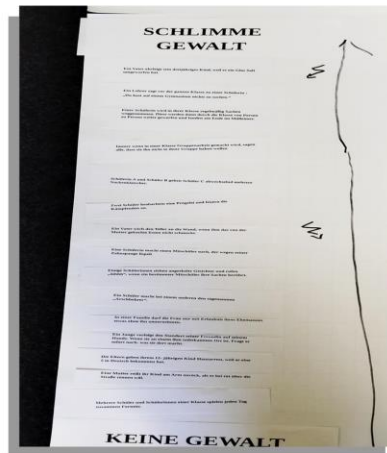
PRAXISELEMENT

UNTERRICHTSEINHEITEN

„GESCHLECHT UND GEWALT“

WESENTLICHE ERGEBNISSE

- Eine kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und Stereotypen.
- Eine Erweiterung des Horizontes bezogen auf Geschlechter, hin zu einer gleichberechtigten und vielfältigen Vorstellung.
- Sprechen über Gewalt.
- Erkennen und Benennen von Gewalt in ihren vielfältigen Formen.
- Bewusstsein entwickeln, dass nicht nur körperliche Gewalt eine Gewaltform ist.
- Erscheinungsformen und die besondere Dynamik von Partnerschaftsgewalt werden erkannt und benannt. In Jahrgang 7 wird eher Bezug genommen auf die Gewalt zwischen Erziehungsberechtigten, in Jahrgang 10 werden auch Erfahrungen in eigenen Partnerschaften kritisch reflektiert.
- Wissenserwerb bzgl. Auswirkungen von Gewalt.
- Empathie entwickeln.



KURZBESCHREIBUNG DER UNTERRICHTSEINHEITEN

Im Jahrgang 6 wird im Rahmen eines universalpräventiven Projektes das Thema „Geschlecht“ neben anderen Themen wie eigene Stärken, Gefühle, Grenzen setzen und Gruppendruck in einer Unterrichtseinheit behandelt. Mit der Methode „Kugellager“ wird sich über Vorstellungen und der Rolle von Geschlecht sowie der Bedeutung der eigenen Geschlechtszuordnung ausgetauscht. Im zweiten Teil dieser Unterrichtseinheit werden mit verschiedenen Gegenständen Geschlechterstereotype thematisiert und hinterfragt.

In den Jahrgängen 7 und 10 wird in zwei aufeinander aufbauenden Unterrichtseinheiten das Thema Gewalt und Formen von Partnerschaftsgewalt thematisiert. Verschiedene Beschreibungen von Gewaltsituationen werden von den Schüler*innen auf einer Skala von „keine Gewalt“ bis „schlimme Gewalt“ zugeordnet. In Kleingruppen wird ein entsprechendes Plakat erstellt (siehe Foto). Nach Austausch und Diskussion zu den Ergebnissen werden die Situationen verschiedenen Gewaltformen zugeordnet, Hilfs- und Unterstützungsangebote werden vorgestellt.

Begleitend werden bei Bedarf individuelle Beratungsgespräche geführt und ggf. weitere Maßnahmen eingeleitet.

MARTINA PEUCKERT
Schulsozialpädagogin
Willms- Gymnasium
Delmenhorst

**INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.**
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

GEWALT HAT EIN SYSTEM BEZIEHUNG OHNE GEWALT



Naomi Schäffer

Kinder- und Jugendbereich:
n.schaeffer@frauenhaus-
os.de

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTBE SCHREIBUNG

Im Projekt ‚*Gewalt hat ein System – Beziehungen ohne Gewalt*‘ setzen sich Schüler*innen mit patriarchaler Gewalt gegen Frauen, Kinder und Queers auseinander. Das Projekt thematisiert Gewalt in Beziehungen und leistet einen Beitrag zur Umsetzung der Istanbul-Konvention, insbesondere zur Prävention und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Kontexten von Partnerschaftsgewalt.

Ausgehend von ihren eigenen Vorstellungen von Gewalt, arbeiten wir zu Macht, struktureller Gewalt, Diskriminierung und Privilegien.

In interaktiven Einheiten beschäftigen sich die Jugendlichen mit Fragen wie:

- *Was ist Gewalt für mich?*
- *Welche Formen von Gewalt gibt es?*
- *Warum sind bei bestimmten Gewaltformen vor allem Frauen, Queers und Kinder betroffen?*
- *Welche Zusammenhänge gibt es mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Geschlechterrollen und Diskriminierung?*

Anhand von Beispielen aus Familie, Schule und Social Media wird deutlich, wie geschlechtsspezifische Gewalt in einem System aus Geschlechterrollen, Heteronormativität und Ungleichheit verankert ist.

Die Kinder und Jugendlichen lernen ihre Rechte und Schutzmöglichkeiten kennen und erfahren, dass Partnerschaftsgewalt kein privates Problem einzelner Familien ist, sondern ein gesellschaftliches, geschlechtsspezifisches Machtverhältnis.

ZIELE DES PROJEKTES

Schüler*innen erkennen verschiedene Formen von Gewalt und verstehen neben manifester Gewalt den Zusammenhang von struktureller Gewalt und Geschlechterverhältnissen und wie sehr patriarchale und traditionelle Geschlechterstereotype Partnerschaftsgewalt begünstigen.

Sie wissen, dass insbesondere Frauen, Kinder und queere Personen überdurchschnittlich von Gewalt betroffen sind und kennen grundlegende Rechte und Hilfsangebote.

Sie können eigene und fremde Grenzen benennen, entwickeln Empathie und eine solidarische, diskriminierungskritische Haltung gegenüber Betroffenen. Sie sind bereit, im Alltag gegen Gewalt, Sexismus und Diskriminierung einzuschreiten.





PRAXISELEMENT

HÄNDE ZEIGEN HALTUNG



AMKE OHDENS



Schulische Sozialarbeit
an der Grundschule Grüner Weg
Theodor- Fontane- Str. 14, Emden
amke.ohdens@gs-gruener-weg.net

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

PROJEKTBECHREIBUNG

Im November 2025 setzten insgesamt 22 Einrichtungen in Barenburg (Emden) mit dem Tragen von orangefarbenen Handschuhen ein Zeichen gegen (Partnerschafts-)Gewalt. Orange steht symbolisch für den Widerstand gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Die Aktion leistete dadurch einen Beitrag zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, ein zentrales Ziel der Istanbul Konvention.

Die Gewaltprävention wurde an die Struktur der jeweiligen Einrichtungen angepasst und entsprechend bearbeitet. Durch meine jahrelange Tätigkeit als schulische Sozialarbeiterin konnte ich auf das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler der Grundschule Grüner Weg aufbauen und sie altersgerecht über die verschiedenen Aspekte von Gewalt informieren. Der Fokus lag insbesondere auf Partnerschaftsgewalt im familiären Umfeld. Neben der Sensibilisierung für mögliche Mitbetroffene konnte ebenso vermittelt werden, dass die Schulsozialarbeit diesbezüglich Unterstützung und Hilfe anbieten kann.

In einer Arbeitsgruppe wurden Plakate und Sticker mit dem Slogan „Stopp Gewalt gegen Frauen“, als klare Aufforderung sich gegen Gewalt an Frauen einzusetzen, entwickelt und im Stadtteil verteilt. Ein QR-Code verweist auf Emdens Beratungsstellen und Notrufnummern. Ziel ist nicht nur zu sensibilisieren, sondern konkrete Hilfe und Handlungsoptionen für Betroffene und Angehörige bereitzustellen. Zusätzlich wurde eine niedrigschwellige Beratung über das Kooperationsprojekt „offene Türen“ angeboten.

Die gesamte Aktion wurde durch den Stadtteifonds der Stadt Emden finanziert, da das Projekt eine präventive Maßnahme ist, die in ihren praktischen Hilfestellungen eine breite Zielgruppe anspricht und die Bedeutung von Gewaltprävention im Stadtteil Barenburg hervorhebt.

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Partnerschaftsgewalt ist eine der häufigsten Gewaltformen im familiären Umfeld, beteiligte Kinder und Jugendliche sind immer mitbetroffen.

Kooperationspartner sind das Netzwerk Barenburg, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Emden und das Bündnis Gewaltprävention. Finanziert wird das Projekt über die Stadtteifonds.

Auf der Homepage der Stadt Emden und der Netzwerkpartner, Social Media sowie in der lokalen Tagespresse wird die Aktion „Hände zeigen Haltung“ veröffentlicht.

Eine breite Öffentlichkeit wurde sensibilisiert, Gespräche zur Gewaltprävention angeregt. Eine Wiederholung, Vertiefung und Ausweitung auf andere Stadtteile ist 2026 geplant.





PRAXISELEMENT BERATUNGSANGEBOT FÜR FRAUEN „OFFENE TÜREN“

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Insgesamt 22 Institutionen aus dem Netzwerk Barenburg (Emden) haben sich an den Projekten „Hände zeigen Haltung“ und „offene Türen“ beteiligt und 6 Institutionen öffneten die Türen für Frauen in Partnerschaftsgewalt.

Auf der Homepage der Stadt Emden wurden die Aktionen im Netzwerk, zum Orange Day, aufgeführt. Sticker und Plakate wurden zum Thema erstellt, mit einem QR-Code, der zu einer Übersicht der unterschiedlichen Hilfseinrichtungen in Emden führt. In der Zeitung wurden die Zeiten der offenen Türen veröffentlicht.

In der Zukunft soll das Projekt erweitert werden, um eine größere Reichweite zu bekommen. Geplant ist eine Kooperation mit der VHS Emden.



KURZBESCHREIBUNG

Jede vierte Frau ist im Laufe ihres Lebens von Partnerschaftsgewalt betroffen (vgl. BMFSFJ 2004, S. 28) und ca. 60% der Befragten gaben an, in dieser Partnerschaft auch mit Kindern zusammengelebt zu haben (vgl. BMFSFJ 2004, S. 276-277). **Die Kinder sind damit nicht nur Zeug*innen der Partnerschaftsgewalt, sondern auch Opfer und Betroffene.** Das Miterleben der Partnerschaftsgewalt kann sich auf vielen Ebenen auf ihre eigene Entwicklung auswirken. Je länger Partnerschaftsgewalt anhält, steigt das Risiko zusätzlicher Formen von Kindeswohlgefährdung. Daher ist es unerlässlich, neben dem Schutz der Frauen auch das Kindeswohl noch stärker in den Blick zu nehmen.

Das Projekt „offene Türen“ entspricht hier den Vorgaben der Istanbul-Konvention und bietet den Frauen mit Partnerschaftsgewalterfahrungen eine niederschwellige Beratung, Stärkung und Sensibilisierung für die Thematik. Die Frauen und Mütter werden dabei unterstützt sich Hilfe für sich und ihre Kinder zu holen.

In Kooperation mit dem Projekt „Hände zeigen Haltung“ wurden die Kinder über Gewalt und Partnerschaftsgewalt aufgeklärt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.

JASMIN SIEVERS
Förderschule Emden (GnL)
Hermann-Löns-Str. 5
0155 66292171



NETZWERK BARENBURG



**INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.**
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de



PRAXISELEMENT

ELTERNKOMPETENZ FÜR

GEWALTFREIES FAMILIENLEBEN

WESENTLICHE ERGEBNISSE

- **Verringerung** von **Partnerschafts-** und **innerfamiliärer Gewalt**
- **Schutz** von gewaltbetroffenen **Frauen in familiären** **Paarbeziehungen**
- **Sensibilisierung** von Paaren hinsichtlich **Partnerschaftsgewalt**
- **Verbessertes Familienleben**, gerade in Bezug auf die Kinder
- Hilfreichere **Unterstützung** von **Kindern** durch ihre Eltern
- **Unterstützung** von **Jugendämtern** bei Problemfamilien
- **Unterstützung** von **Schulen** bei Problemen von Schüler:innen
- **Gewaltverringerung** und **Aufklärung** gem. **Istanbul-Konvention**
- **Qualifiziertere Kräfte** im Kinderschutzbund



KURZBESCHREIBUNG UNSERES PROJEKTES

Die oftmals überlasteten Jugendämter wünschen sich vielfach ein besseres Bewusstsein und größere Kompetenzen bei **Elternpaaren** mit Problematiken gerade wie **Partnerschaftsgewalt**, aber auch mangelnder Vorbildfunktion, stärkere Unterstützung ihrer Kinder und eine konstruktivere **Zusammenarbeit** mit Behörden und Schulen.

Bei Paaren, die vor diesem Hintergrund zum Teil zum Kinderschutzbund geschickt werden, ist oft das Thema **Partnerschaftsgewalt** das zugrundliegende Problem, ohne dass dies den **betroffenen** Frauen klar sein muss. Durch **Qualifizierung von Beratungskräften** soll mittels **Beratungs- und Elterngesprächen, Seminaren und Fallsupervisionen** Primärprävention und potentielle Aufdeckung der Gewalt erfolgen. Den von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern werden Wege in die bestehenden **Hilfenetzwerke** geboten.

Niedrigschwellige Eintrittshürden, sozio-kulturelles Verständnis und Einfühlungsvermögen sind dabei elementare **Eckpfeiler**, die in vorausgehenden und supervidierenden Qualifikationen den Beratungskräften vermittelt werden. Insgesamt soll so das **Sicherheits- und Unterstützungsnetzwerk** gegen **Partnerschaftsgewalt** ausgebaut und gestärkt werden.

REGINA KIMMEL
systemische Supervisorin
Coach, Beraterin
HP Psychotherapie,
re.kimmel@web.de

DEUTSCHER
KINDERSCHUTZBUND
GÖTTINGEN e.V.
Nikolaistr. 11, Göttingen
post@kinderschutzbund-goettingen.de

INSTITUT FÜR SCHULE,
JUGENDHILFE UND FAMILIE E.V.
www.isjuf.de
kontakt@isjuf.de

4. LITERATUR

- AWO Bundesverband e.V. (2022): Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit für Jugendliche/junge Frauen mit häuslicher Gewalterfahrung. Ansätze zur Ausgestaltung eines inklusiven Hilfesystems.
- AWO Bundesverband e.V. (2021): Zur Situation von Jugendlichen und jungen Frauen in Frauenhäusern und/oder in der Beratung. Dokumentation des Workshops 2. - 3. November 2020.
- BKA –Bundeskriminalamt (2026): Ergebnisse der Dunkelfeldstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag (LeSuBiA)“ I: Gewalterfahrungen innerhalb und außerhalb von (Ex-)Partnerschaften. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- BKA –Bundeskriminalamt (2025): Polizeilich erfasste Gewalt gegen Frauen nimmt weiter zu. Verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Kurzmeldungen/251121_BLB_Straftaten_gegen_Frauen2024.html [22.11.25].
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022): Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Erster Bericht des Expertenausschusses (GREVIO) zur Umsetzung des Übereinkommens des Europarats vom 11. Mai 2011 (Istanbul-Konvention) in Deutschland. GREVIO's (Basis) Evaluierungsbericht über gesetzliche und weitere Maßnahmen zur Umsetzung des Übereinkommens des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul Konvention) DEUTSCHLAND. Veröffentlicht am 07. Oktober 2022. Online abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/202386/3699c9bad150e4c4ff78ef54665a85c2/grevio-evaluierungsbericht-istanbul-konvention-2022-data.pdf> [14.03.2025].
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland.
- FHK – Frauenhauskoordinierung e.V. (Hrsg.) (2022): Parteilich (auch) für Kinder. Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Frauengewaltschutz. Fachinformation No.2.
- Henschel, Angelika (2019): Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben: Das Frauenhaus als entwicklungsunterstützende Sozialisationsinstanz. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Henschel, Angelika (2008): Geschlechtsbewusste Gewaltprävention – ein Qualitätsmerkmal in der Kooperation von Schule und Jugendhilfe. In: Angelika Henschel, Rolf Krüger, Christof Schmitt & Waldemar Stange (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule – Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 267–279.
- Kavemann, Barbara/Kreyssig, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt (3. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Kotlenga, Sandra/Sieden, Myrna/Nägele, Barbara (2021): Evaluation des Landesaktionsplans III (Niedersachsen) zur Bekämpfung häuslicher Gewalt – Methoden, Befunde und Ergebnisse im Lichte der Istanbulkonvention. Verfügbar unter: https://lpr.niedersachsen.de/fileadmin/user_upload/redaktion_lpr/Publikationen/Haeusliche_Gewalt/LAPIII_Haeusliche_Gewalt_Niedersachsen_Eval-Zoom.pdf [16.03.2025].
- Ziegenhain, Ute/Kindler, Heinz/Meysen, Thomas (2021): Häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdung nach §1666 BGB. In: Meysen, Thomas (Hrsg.): Kindschaftssachen und häusliche Gewalt. Umgang, elterlicher Sorge, Kindeswohlgefährdung, Familienverfahrensrecht. Heidelberg: SOCLES, S. 71–102.

Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie e.V.
Hansestraße 55
21337 Lüneburg
www.isjuf.de/multiplikatorinnenschulung